

Von der jungen reformierten Gemeinde in Baden

Autor(en): **Haberbosch, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **26 (1951)**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von der jungen reformierten Gemeinde in Baden

Von Paul Haberbosch

Pfarrer H. W. Merz, der die Jubiläumsschrift «1714—1914. Zur Geschichte des Baues der reformierten Kirche und der Entwicklung der reformierten Kirchgemeinde Baden» veröffentlichte, kannte das «Tauf und Todten Buch», das später unter Nr. 348b in das Stadtarchiv Baden kam, noch nicht. Es soll deshalb hier versucht werden, das Material, das Merz zusammenstellte und das seither neu Erkannte in einem kurzen Aufsatz zusammenzufassen.

Im «Tauf- und Totenbuch», das 1714 angelegt worden ist, findet sich eingebunden der Druck «Ein christliches Gebätt so bei der Legung des Ersteren Grundsteins der neuzuerbauenden Kirchen zu Baden im Ergäu den 28. Julij 1713 abends um 3 Uhren verrichtet worden». Es wurde im «Badener Tagblatt» vom 18. Oktober 1949 abgedruckt.

Die ersten Pfarrherren

Im Jahr 1713 konnte die neugebaute Kirche noch nicht benützt werden. Der evangelische Gottesdienst mußte deshalb im «Schützenhaus» abgehalten werden, und zwar Sonntag für Sonntag abwechslungsweise von einem Zürcher und einem Berner Pfarrer. Hie und da scheint allerdings die Predigt ausgefallen zu sein. Damals hat in Baden der *Brugger Lateinschullehrer Hug* gepredigt. Wir vernehmen nämlich, daß er von Bern verlangte, falls er auch im Winter in Baden zu predigen habe, müsse man ihm ein Pferd zur Verfügung stellen, damit er schon am Samstagnachmittag reisen könne. Auch solle ihm gestattet werden, einen Vorsinger mitzubringen, da selbst die beste Stimme nicht ausreiche, Predigt zu halten und vorzusingen.

Da die Zürcher das 1713 gebaute Gotteshaus in Baden nicht vom Brugger Lateinschullehrer einweihen lassen wollten, wurden die Einweihungsfeierlichkeiten hinausgezogen bis der Zürcher Landvogt den Berner abgelöst hatte. Am 1. Juli 1714 hielt der Zürcher Geistliche *Job. Jak. Wolf* die Weihepredigt. Schon am nächsten Tag erstattete Graf du Luc, der französische Gesandte in Baden, seinem König Bericht über den Fortschritt der Neugläubigen.

Anfänglich war der Landvogt der einzige Reformierte in Baden. Er konnte es nicht verhindern, daß die Altgläubigen am neuen Kirchengebäude die Fenster einschlugen und das Äußere und Innere des Gotteshauses beschmutzten. Schließlich drohten die Berner, daß im Wiederholungsfalle die Badener die

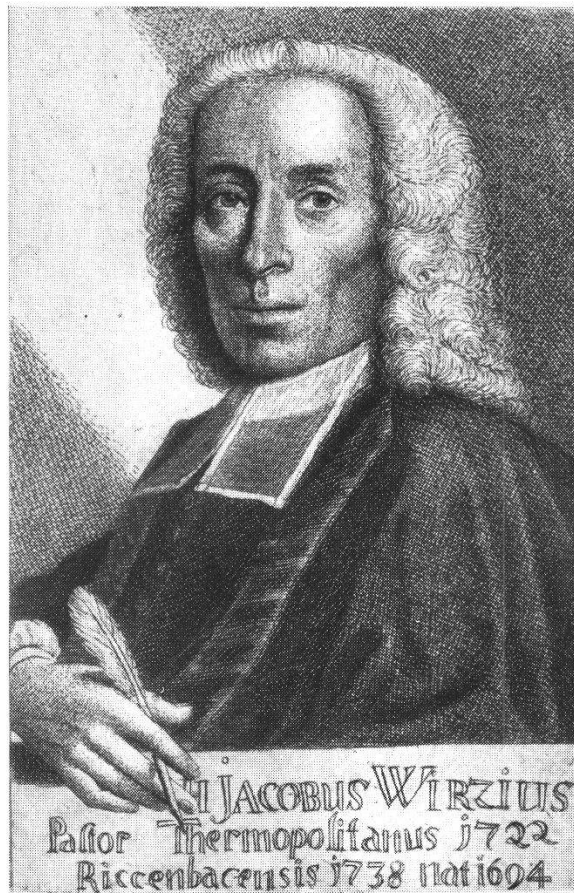
Kirche abzureißen und auf ihre Kosten innerhalb der Stadtmauern ein neues Gebäude zu erstellen hätten.

Zur Sonntagspredigt scheinen neben dem Zürcher Joh. Jak. Wolf weitere Pfarrherren aus den benachbarten reformierten Gemeinden herbeigezogen worden zu sein. *Job. Rud. Burkhard* aus Zurzach und *Caspar König* aus Windisch. *Job. Jak. Wirtz* amtierte von 1722 an in Baden, scheint dann von Pfarrer *Job. König*, der von Birr aus auch Baden besorgte, abgelöst worden zu sein. Pfr. Wirtz kam Ostern 1726 ein zweites Mal nach Baden, wo er als erster reformierter Pfarrer in der Stadt wohnte, nachdem in der obern Gasse das Haus «Zum Rosengarten», das früher vom Gesandten des Abtes von Sankt Gallen bewohnt worden war, von Bern trotz großer Hindernisse seitens der Altgläubigen angekauft und zum evangelischen Pfarrhaus ausgebaut worden war.

Im Jahre 1723 hatten sich Zürich und Bern dahin geeinigt, Zürich habe für drei Jahre und nachher Bern für die gleiche Zeit den Pfarrer zu stellen; bald erkannte man aber, daß es besser sei, einen ständigen Pfarrer in Baden zu haben. 1725 wurde beschlossen, der Pfarrer sei von seinem Ort auf zehn Jahre einzusetzen. 1734 bittet Pfr. Wirtz den Zürcher Antistes, ihm, da die Amtszeit abgelaufen sei, eine Stelle, und wenn es auch nur ein Vikariat sei, im Kanton Zürich zu verschaffen. Wirtz kam aber erst 1738 nach Rickenbach. Nachfolger wurde der Berner Pfarrer *Emanuel Franck*, der 1740 in das neue Pfarrhaus, in die «Sonne» an der Weiten Gasse einzog.

Pfarrherren, die an der reformierten Kirche in Baden wirkten:

1a	Johann Jakob Wolf, V.D.M. Zürich	1714
2.	Johann Rudolf Burkhard (Zürich) Zurzach und Niederweningen	1715, 1716
3.	Caspar König (Bern), Windisch	?
1b	Johann Jakob Wolf, V.D.M. Zürich	1718—1722
4a	Johann Jakob Wirtz, V.D.M. Zürich	1722—?
5.	Johannes König (Bern), Birr	? —1726
4b	Johann Jakob Wirtz (Zürich)	1726—1738
6.	Emanuel Franck (Bern)	1738—1751
7.	Johann Heinrich Ulrich (Zürich)	1751—1767
8.	Vincent Ludwig Dachs (Bern)	1767—1779
9.	Johann Heinrich Fries (Zürich)	1779—1790
10.	Samuel Rengger (Bern)	1790—1799



11. Johann Conrad Freudwiler 1799—1816. 12. Johann Heinrich Locher 1817—1847. 13. Ulrich Heinrich Merz 1847—1856. 14. Franz Wanger 1856—1868. 15. Alexander Hermann Müller 1868—1905. 16. Heinrich Werner Merz 1905—1914. 17. Karl Irlet 1914—1921. 18. Jakob Meier seit 1914. 19. Friedrich Leuthold 1922—1941. 20. Heinz Hoegger seit 1941. 21. Rudolf Stickelberger 1945—1947. 22. Jakob Hohl seit 1947.

Die ersten Täuflinge der reformierten Gemeinde

Wollen wir uns ein Bild schaffen von der jungen Badener Gemeinde, beschäftigen wir uns am besten zuerst mit dem «Verzeichnis Deren Personen so durch den Heil. Tauff der Gmeind GOTTES einverleibt werden.» Die vier ersten Seiten, die Jahre 1714—1717 umfassend, sind leer. Unter der Jahrzahl 1718 steht eine Notiz, die 1754 von Pfr. Ulrich nach dem Taufbuch von Windisch nachgetragen wurde; sie bezieht sich auf die Taufe von

Friederika Maria Margaritha Willading, der Tochter des Badener Landvogts. Im Jahre 1719 wurde in Baden getauft Anna Katharina Bourgeois von Glès aus der Vogtei Yverdon. Taufzeuge war Emanuel Haller, Landschreiber der Grafschaft Baden. 1721 und 1723 wurden eine Tochter Dorothea Elisabetha und ein Sohn Carl Gottlieb des Landschreibers Joh. Rudolf Tschiffeli eingetragen. Im gleichen Jahr kamen dazu Salomon, Sohn des Jonas Vaucher von Fleurier, sodann Anna Magdalena des Joh. Friedr. Wuestlain von Pappenheim bei Nürnberg. Soweit die Ausbeute des ersten Jahrzehnts. Im zweiten erscheinen am Taufstein hauptsächlich Kinder von Kurgästen, von Pfr. Wirtz und vom Landschreiber Joh. Scheuchzer und von 1741 an die Kinder der in Dättwil eingebürgerten reformierten Familien. Im Jahre 1740 hatte nämlich der evangelische Hans Jakob Oberst (Obrist) von Riniken mit seinem Sohn Konrad die Höfe Dättwil und Hofstetten dem Anton von Schnorff abgekauft und damit den Grund gelegt zum Weiler Dättwil, der erst von 1804 an eine eigene Gemeinde bildete. Von 1740 an sind im Taufbuch Kinder der Dättwiler Bauern Obrist, Renold, Anner, Fürst, Müllhaupt und Schuepp sowie der Bauern von Rütihof Sueß und Keyser zahlreich vertreten. 1742 findet sich die Eintragung, daß Moses David, der in Zurzach einem andern Juden bei einem Diebstahl geholfen hatte und deshalb in Baden im Turm saß, nach abgelegtem christlichem Glaubensbekenntnis unter dem Namen Johannes Christian getauft wurde. Pfarrer Franck fügt der Notiz bei «Gott gäbe diesem Neubekehrten auch wahre Standfestigkeit in dem nun angenommenen wahren Glauben.»

«Das Verzeichnus der eingesegneten Ehen.»

hält für das erste Jahrzehnt folgende eingesegnete Ehen fest:

- 1721 Caspar Froschauer, Schuhmacher von Zürich und Anna Sulzer von Winterthur.
- 1726 Michael Fodor, cand. theol. von Ober-Ungarn und Maria Magdalena Ziegler von Zürich.
Jak. Zimmermann, Stadtschreiber zu Brugg und Dorothea Römer von Zürich.
- 1730 Hans Caspar Hoffmeister von Zürich und Anna Barbara Ammann.
- 1731 Joh. Jak. Grob evangelischer Pfarrer zu Zurzach und Anna Regula Wälti von daselbst.
- 1733 Joh. Weyermüller von Brugg und Jungfrau Pfister von Zürich.

In den ersten fünfzig Jahren werden 36 Trauungen aus Brugg, vom Birrfeld, aus dem Zürcherbiet und auch solche aus dem Ausland angeführt. — Im Jahre sind es ein oder zwei Eintragungen, wenn es gut geht deren 3—5. Ein anderes Bild ergibt sich aus den Copulations-Registern der Jahre 1792 bis 1816 (348a) und den Verkündungsrodeln 1830—1838 und 1840—1848. Bisweilen scheint es zum guten Ton gehört zu haben, sich in der reformierten Kirche in Baden trauen zu lassen. 1842 und 1844 wurden nämlich 148 resp. 143 Paare eingesegnet.

Der berühmteste in der reformierten Kirche in Baden Getraute ist wohl der bekannte Philosoph Johann Gottlieb *Fichte* aus Sachsen, dessen Verheiratung mit Johanna Maria Rahn von Zürich am 22. Oktober 1793 von Pfarrer Samuel Rengger eingetragen ist.

*«Das Verzeichnis deren Personen, welche zu ihrem Rubbett
gebracht wurden.»*

Die erste Eintragung im Totenregister findet sich schon am 7. August 1714: Hans Georg Schneider, ein Metzger, Bernergebiets. Im Jahre 1716 folgten die 5-jährige Agnes und das 3-jährige Söhnchen Hans Heinrich des Jakob Biedermann «zur Liebe» in Winterthur, 1717 das Töchterlein eines in Zürich seßhaften französischen Refugianten Carl Schovaine. Das Jahr 1718 bringt nicht weniger als sechs Eintragungen von Zürcher Kurgästen, meist Kindern und einer Dienstmagd. 1719: Elisabetha Roth-Wunderli von Hirslanden, Anna Graber von Hutwyl, Bernergebiet, Barbara Hunziker-Kämeter von Schöftland. 1720: Eva Welsjoglin aus dem Durlachischen, Verene Kübler-Amann aus Turbenthal und ein Söhnlein des Zürcher Burgers Christoph Daubrumann. Am 6. Mai 1721 starb Emanuel Haller, von Bern, allhier Landschreiber im 49. Jahr, und ein Söhnlein des Jakob Meyer von Oettwil. Das Jahr 1722 verzeichnet nur den Tod des sieben Monate alten Töchterleins des Landschreibers Tschiffeli. 1723 folgen Joh. Jak. Locher, des Regiments lobl. Standes Zürich, Obrist und Landvogt der Grafschaft Baden und Jonas Hegner, des inneren Rats, Stadthauptmann und Bauherr von Winterthur. Das nächste Jahrzehnt bringt drei bis zehn Eintragungen jährlich.